

Vorläufiges Ende nach 450 Aufführungen

Das Musical „Himmel und Kölle“ wird vorerst nicht mehr in der Volksbühne zu sehen sein – Comeback möglich

VON SIMON WESTPHAL

Einen komplizierteren Zeitpunkt für den Start hätte es wohl kaum geben können. Als das Musical „Himmel und Kölle“ im Oktober 2020 Premiere feierte, saßen im Publikum 80 geladene Gäste – mit jeder Menge Abstand zueinander. Kurz danach verhinderte der zweite Lockdown, dass die Produktion in der Volksbühne am Rudolfplatz Fahrt aufnehmen konnte. Und dennoch, trotz aller Hürden, entwickelte sich das Stück um den naiven Provinz-Pfarrer Elmar, der in Köln einen Kulturschock nach dem anderen durchlebt, zum Erfolgsprojekt und zum Aushängeschild des Hauses. Wenn am 28. April die letzte Vorstellung der aktuellen Spielzeit über die Bühne geht, blickt die Produktion auf 450 Shows zurück. Wie es danach weitergeht, ist noch offen. Klar ist jedoch: In der Volksbühne ist erst einmal Schluss. „Es tut weh, aufhören zu müssen“, sagt Frank Blase, Geschäftsführer

„Ich finde, dass ‚Himmel und Kölle‘ in kein Haus so gut passt, wie in unseres.“

Axel Molinski
Geschäftsführer der Volksbühne



Großer Musical-Spaß: Rund 120.000 Zuschauer wird das Musical „Himmel und Kölle“ bis April angezogen haben.

Foto: Thomas Brill

der Produktionsfirma apiro Entertainment. „Allerdings haben sich die Verantwortlichen der Volksbühne dazu entschlossen, in den kommenden Spielzeiten erst einmal andere Programme zu zeigen. Selbstverständlich akzeptieren und respektieren wir die Entscheidung.“ Aktuell arbeitet das Produzententeam daran, eine alternative Spielstätte für die kommende Saison zu finden. Ein Ergebnis gibt es noch nicht. Eine Rückkehr von „Himmel und Kölle“ auf eine Kölner Bühne sei „erst einmal“ nicht in Sicht, heißt es in einer Mitteilung.

Besonders hoffnungsvoll liest sich die Mitteilung nicht. Deutlich optimistischer ist Volksbühnen-Geschäftsführer und -Programmchef Axel Molinski, was eine Zukunft des Musicals in der Volksbühne angeht. „Wir sind in guten Gesprächen für eine weitere Spielzeit 2025/2026“, sagt Molinski. Weit über 200 neue Termine könnte es demnach ab Oktober 2025 geben. Warum es ab Spätsommer keine neue Spielzeit geben werde? „Die Planungen für unser Mehrspatenprogramm war schon zu weit fortgeschritten“, sagt Molinski.

„Dass die Nachfrage für das Musical noch immer so groß ist, war während den Planungen nicht abzusehen.“ So erfolgreich das Musical auch sei, so wichtig sei das Mehrspatenprogramm für die Volksbühne. „Wir müssen auch dieses Publikum bedienen“, sagt Molinski. Die Nachfrage sei derzeit auch abseits des Musical-Betriebs groß. „Als ‚Himmel und Kölle‘ während der Karnevalszeit pausiert, habe es elf verkaufte Veranstaltungen gegeben. Das weiterhin ausstehende Urteil um den Lärmschutz (siehe Info) habe bei der Entscheidung keine Rolle gespielt.“

„Sind durch dick und dünn gegangen“

Der Programmchef sei „bester Dinge“, dass „Himmel und Kölle“ auch nach dem vorläufigen Ende im April zurück in die Volksbühne kommen werde. „Wir sind mit dem Projekt während der Pandemie durch dick und dünn gegangen. Wir sind Teil des Erfolgs und ich finde, dass ‚Himmel und Kölle‘ in kein Haus so gut passt, wie in unseres.“ Mehrfach hatten die Produzenten und die

Kölsch-Konzerte: Rechtliche Situation ungeklärt

Die traditionellen Frühjahrskonzerte der Bläck Fööss fanden in den vergangenen Jahren stets in der Volksbühne am Rudolfplatz statt. In diesem Jahr gibt es einen Standortwechsel. Die Fööss treten nun mit drei Konzerten vom 5. bis 7. April im Theater am Tanzbrunnen auf.



te stattfanden, hatte die Stadt der Volksbühne erst im Dezember 2018 die Baugenehmigung für ein Theater mit Konzertbetrieb erteilt.

Ein Nachbar, der sich vom Lärm der Kulturstätte belästigt fühlte, verklagte die Stadt. Das Verwaltungsgericht erklärte die Baugenehmigung der Stadt daraufhin für rechtswidrig. Die Stadt legte Berufung beim OVG in Münster ein.

Die Entscheidung, in diesem Jahr unter anderem auf die Konzerte der Bläck Fööss zu verzichten, fiel aufgrund der weiterhin ungeklärten rechtlichen Lage, nachdem ein Nachbar gegen die Baugenehmigung der Stadt geklagt hatte.

Obwohl im ehemaligen Millowitsch-Theater sowohl vor als auch nach der Übernahme der Betreibergesellschaft Volksbühne 2015 Konzer-

te im Juni steht dort die Verhandlung an. Der Fall werde komplett neu aufgerollt, sagt Volksbühnen-Geschäftsführer Axel Molinski. Bei einem Ortstermin habe sich die Behörde einen Eindruck über die Situation verschafft. „Wir haben alles getan, was wir tun können“, sagt Molinski.

Volksbühne ihre Zusammenarbeit bereits verlängert. Für zusätzliche Aufmerksamkeit sorgten die Gastspiele von Guido Cantz als sächselnder Taxifahrer und von Ex-Höhnersänger Henning Krautmacher als Köbes. „Wir spüren bei jeder Vorstellung, wie begeistert die Menschen von unserem Stück sind“, sagt Vera Bolten, die seit der Premiere die beliebte Rolle der Pfarrhaushälterin Moni übernimmt. „Gerade jetzt, wo ‚Himmel und Kölle‘ immer bekannter wird und wir auch vermehrt überregionale Gäste begrüßen dürfen, tut es schon sehr weh, aufhören zu müssen.“

Das vorläufige Ende von „Himmel und Kölle“ hat wohl auch Auswirkungen auf eine neue Produktion, an der das Produzententeam derzeit arbeitet. Das Musical „Kick like a woman“ handelt von der Frauenfußball-Mannschaft aus Bergisch Gladbach, die Anfang der 1980er Jahre zur ersten Frauenfußball-Weltmeisterschaft nach Taiwan reiste und dort den Titel gewann. Aller Voraussicht nach, so heißt es in der Mitteilung, wird die Vorpremiere außerhalb von Köln aufgeführt.

Immer mehr Beteiligte bei der Aktion „#15 vor 12“

Bündnis Köln stellt sich quer ruft am „Tag gegen Rassismus“ zu Solidaritätsaktionen auf

Über eine ständig wachsende Resonanz auf ihren Aktionstag am Donnerstag, 21. März, dem Internationalen Tag gegen Rassismus, freut sich die Initiative Köln stellt sich quer. Unter dem Leitgedanken #15vor12FürMenschenwürde werden sich in vielen Unternehmen und an viel Orten in Köln Menschen darüber austauschen, wie gemeinsames Eintreten für Menschenrechte und Menschenwürde tatsächlich aussehen kann und sich gegen Rassismus und Rechtsextremismus positionieren.

Die Teilnahme haben neben vielen anderen der 1. FC Köln, die Stadtbibliothek Köln, die Kölner Freiwilligen Agentur, das NS Dokumentationszentrum, der Evangelische Kirchenverband Köln und Region, Victoria Köln, der Kölner Katholikenausschuss und der DGB zugesagt. Das Festkomitee Kölner Karneval stellt als Statement den Kölschen Bauern neben die Kundgebungs-bühne, Beschäftigte der Deutz AG werden um 11.45 Uhr die Produktion unterbrechen und ein Menschenbild des GG Artikel 1 Menschenwürde bilden, das über eine Drohne aufgenommen und kommuniziert wird. Im Rahmen einer Orchesterprobe wird das Gürzenich Orchester eine kurze Veranstaltung mit den Mitarbeitenden zu dem Thema „Kein Rassismus bei uns hier in Köln“ durchführen. Die Belegschaft der Bühnen trifft sich um Viertel vor zwölf zu einem solidarischen Foto und das Concerto Köln Orchester spielt vor dem Bezirksrat-haus Ehrenfeld.

Die Liga der Wohlfahrtsverbände beteiligt sich mit dem Motto „Köln bleib(t) sozial. Liebenswert und vielfältig“. Der Frauengeschichtsverein ist mit Lesungen von Lale Akgün und Barbara Beuys dabei. Beteiligten werden sich auch der Jugendchor St. Stephan, die Kölner Stunk-sitzung und die Comedia. Dort wird der Poetry Slammer Sulaiman Masomi einen anti-rassistischen Text vortragen. Auch zahlreiche Schulen haben ihre Beteiligung zugesagt. Welche Aktionen stattfinden, wird auf der Internetseite der Initiative ständig aktualisiert. Hier werden auch die Start- und Zielorte und die Zeiten der fünf Sternmärsche aufgeführt, die an diesem Tag durch Köln ziehen sollen. (bos)

Mord in Mülheimer Böckingpark: 27-Jähriger angeklagt

An Pfingsten 2023 starb ein ehemaliger Rocker bei einem brutalen Angriff – Nun soll der mutmaßliche Auftraggeber vor Gericht

VON DANIEL TAAB

Es ist eine schockierende Tat: Am Pfingstsonntag im vergangenen Jahr wurde ein ehemaliges Mitglied der Rockergruppierung „Hells Angels“ (35) in Mülheim ermordet, seine Lebensgefährtin (28) erlitt bei dem Angriff lebensgefährliche Verletzungen.

Neun Monate nach der Bluttat hat die Kölner Staatsanwaltschaft Anklage erhoben. Nicht gegen die mutmaßlichen Täter, sondern gegen den mutmaßlichen Auftraggeber (27). Wie aus Justizkreisen zu erfahren war, wird dem Angeklagten Anstiftung zum Mord vorgeworfen. Der Mann soll laut Anklage zwei Männer (26 und 30) angewiesen haben, den Rocker umzubringen. Der Angeklagte war ebenfalls Mitglied der aufgelösten Rockergruppierung der „Hells Angels“; Chapter „Rhine Area“. Die Angreifer sollen nach der Tat in die Türkei geflohen sein. Die Männer werden nach Angaben der Kölner Staatsanwaltschaft mit internationalem Haftbefehl gesucht.

Die brutale Tat geschah am Rande des belebten Böcking-Parks in Mülheim. Während in der Grünanlage mehrere Schüsse abgefeuert wur-

den, saßen Familien mit ihren Kindern auf dem Rasen, picknickten mit ihren Eltern oder spielten Fußball. Wenige Meter entfernt saßen mehrere Gäste im Gilden-Brauhaus. Es gab Kölsch und Schnitzel. Plötzlich kam Hektik auf. Ein Köbes erinnerte sich: Der 57-Jährige bediente am

„Ich habe sie an eine Mauer gesetzt. Zuerst konnte ich ihr Gesicht nicht erkennen. Es war voller Blut, ein furchtbarer Anblick“.

Köbes (57)
half dem verletzten Opfer

Samstag gerade im Biergarten, als eine Zeugin auf ihn zulief. Eine Frau brauche dringend Hilfe, in der Nähe sei geschossen worden. Der 57-Jährige verließ die Arbeitsstelle und lief in den Böcking-Park. Dort kam ihm eine stark blutende Frau entgegen. Es war die Lebensgefährtin des erschossenen Rockers. „Ich habe sie an eine Mauer gesetzt. Zuerst konnte ich ihr Gesicht nicht erkennen. Es war voller Blut, ein furchtbarer An-



Tatort: Im Böcking-Park geschah der Mord.

Foto: Nabil Hanano

blick“, erinnerte sich der Köbes. Der 57-Jährige lief zurück ins Brauhaus, holte eine Tischdecke und drückte sie auf die Wunde am Hals. Auch eine Polizistin aus Essen, die in ihrer Freizeit im Park unterwegs war, half der Frau. Sie legte dem Opfer einen Druckverband an, dann kamen die Rettungskräfte. Dem ehemaligen Rocker konnten die Kräfte nicht mehr helfen. Dem Mann war in den Kopf geschossen worden.

Vier Monate nach den tödlichen Schüssen hatte die Polizei den mut-

maßlichen Auftraggeber gefasst. Eine Spezialeinheit hatte den 27-Jährigen auf einer Straße in Stammheim festgenommen.

Die Beweggründe für die furchtbare Tat sind weiter nicht geklärt. In der Anklage wird nicht näher darauf eingegangen. Nach den Schüssen war von Streitigkeiten um Geld die Rede. Möglicherweise werden Details im Prozess bekannt. Derzeit soll die Verhandlung bereits im April 2024 vor dem Kölner Landgericht beginnen.



Schriftzug des Kindergartens nahe dem Tatort.

Foto: Thomas Banneyer